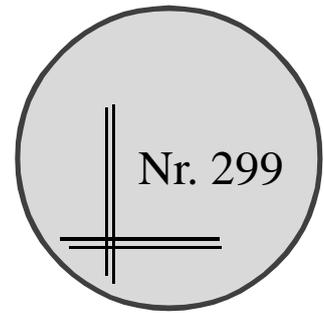




Der Kleine Schreiberling



Echter Kampf, echte Opfer

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.“

Hebräer 12,1

Ich halte nichts von Mahatma Gandhis Philosophie der Gewaltfreiheit. Doch eines beeindruckt mich schon jahrzehntelang: Seine Ernsthaftigkeit und Konsequenz, seine Bereitschaft, für die Gewaltfreiheit genau so mit allen Konsequenzen einzutreten, wie ein Soldat im Krieg. Mit der Bereitschaft zum Opfer. Wirklichen Opfern! Also tatsächlich mit Schmerzen, Leiden, blutenden Wunden und wenn es sein muss mit Toten und Verwundeten.

Der Hebräerbrief gibt mir die Weisung für mich als Christ mit auf den Weg. Dieselbe Ernsthaftigkeit, aber begrenzt auf jenen Kampf, der mir bestimmt ist. Ich suche nicht selber die Gefahr. Ich suche nicht den Kampf um des Kampfes willen. Wenn allerdings mich der Herr Jesus Christus an die Front stellt, dann darf ich mich diesem Kampf ebenso wenig entziehen, wie ein Soldat in einer realen militärischen Auseinandersetzung. Wir Christen

pflegen in vielen Fällen ein Schönwetter-Christentum, das kaum einer echten Belastungsprobe standhält. Hänge ich meinen Glauben an den Nagel, wenn ich mit dem Messer bedroht werde? Stelle ich entgültig mein öffentliches Zeugnis ein, wenn ich kräftig eins auf die Schnauze kriege? Bleibt von meinem Christentum nur ein Haufen Feigheit übrig, wenn mir die Zähne ausgeschlagen werden? Diesen Fragen muss ich mich stellen. Ein Blick in die Bibel, ein Blick auch in die Missionsgeschichte und in die Ereignisse in dieser Zeit zeigen mir sehr deutlich, dass es nicht immer bei Beinahe-Katastrophen bleibt.

Mich hat es ganz schön geschockt, von einem Missionar zu lesen, der in einem Missionswerk in Deutschland einen Vortrag hielt und dann eine Woche später ermordet worden ist. Solche schrecklichen Ereignisse sind zwar sehr selten, aber sie kommen vor. Und ein klein wenig weiter weg kommen sie sogar sehr häufig vor.

Hier stellt sich tatsächlich die Frage: Was ist mir mein Glaube, was sind mir meine Überzeugungen wert? Denn eines ist doch deutlich: Die Bibel hat die Gefahr für uns nicht ausgenommen. Es heißt nicht, dass wir Gott bezeugen sollen, nur solange es

wirklich sicher und gemütlich bleibt. Wir sollen Zeugen sein, ohne wenn und aber, auch dann, wenn es Opfer fordert.

Das bringt mich zu einer konkreten Konsequenz: Ich muss mich fragen: Will Gott das, was ich da tue? Will er mein Zeugnis an dieser Stelle? Und wenn ich diese Frage mit „Ja“ beantworten kann und muss, dann bedeutet das, dass ich hier zum Opfer bereit sein muss. Überall auf dieser Welt sterben Menschen für ihre meistens nicht-christlichen Überzeugungen. Sollten ausgerechnet wir Christen uns feige entziehen, wo doch der Herr Jesus Christus am Kreuz sein Leben gab? Ich muss mich wirklich fragen, ob mein Christsein diese letzte Konsequenz in sich trägt. Ist mein Christsein echt? Ist meine Bekehrung derart real, dass ich bereit bin mein Leben für Jesus einzusetzen? Oder sind das alles letztendlich doch nur Sandkastenspiele, die sofort in dem Augenblick unterbleiben, wenn es schmerzhaft wird, wenn es Opfer kostet. Ist der erste Tote in meinem Glaubensleben, das Ende meines Glaubens oder geht es danach mit Gottes Hilfe trotzdem weiter? Sind die ersten ernsthaften Verletzungen in der Auseinandersetzung mit der Welt der Schleudersitz für mein Zeugnis? Lebt Jesus in mir?